

Ihr Lieben,

eben haben wir diese Geschichte von einer Gruppe junger Frauen gehört.

Seltsam – was war da los?

Es klingt gar nicht so, wie wir es erwarten würden.

Zehn junge Mädchen aus einem Dorf.

Ehrengeliebt bei einer Hochzeit – die kannten sich doch.

Waren vielleicht beste Freundinnen.

Zusammen haben sie sich vorbereitet.

Sicher sich gegenseitig geholfen, bei den Frisuren, bei den Kleidern.

Zusammen haben sie gewartet, als der Bräutigam einfach nicht kam.

Und als der endlich eintraf, da hatte einige der Mädchen ein Problem:

Bei ihnen war das Öl in der Lampe schon aufgebraucht.

Und die anderen teilten nicht – *Geht Euch doch neues Öl kaufen.*

Das Ende vom Lied: Fünf durften nicht mit rein zur Feier.

Hätten die fünf Klugen nicht ihr Öl teilen können?

Damit alle hineinkönnen zur Hochzeit. Wie es geplant war.

So hätten Freundinnen sich doch gegenseitig geholfen.

Was war da los? Was soll uns diese Geschichte sagen?

Eine seltsame Geschichte.

Nun war Jesus nicht ein Geschichtenerzähler, der Leute unterhalten wollte.

Er war ein Rabbi, ein Lehrer, der Menschen den Willen Gottes ans Herz legte.

Seine Geschichten waren Gleichnisse.

Die Bildebene steht für etwas Anderes.

Hochzeit, Bräutigam, Jungfrauen, Lampen, Öl – all das ergibt einen Code.

Nicht immer verstehen wir gleich, was gemeint ist.

Die Hochzeit – sie steht bei Jesus immer für die Ewigkeit.

Das kommende Reich Gottes – das ist vergleichbar mit einer Hochzeitsfeier!

Ein Fest des Lebens. Voller Hoffnung und Erwartung auf eine gute Zukunft.

Wo alt und jung miteinander singen und tanzen.

Wo man reichlich zu essen und zu trinken hat – und es phantastisch schmeckt.

Und wo natürlich jeder eingeladen ist, mitzufeiern.

Hochzeiten sind wunderbar! Und es ist ein wunderbares Bild für die Ewigkeit.

Der Bräutigam – der stand damals für den kommenden Messias.

Wenn der Messias kommt, dann bricht die Heilszeit an. So weit, so klar.

Bei einer orientalischen Hochzeit wurde der Bräutigam von Jungfrauen begrüßt.

Die Jungfrauen stehen also für Leute, die voller Sehnsucht das Heil erwarten.

Was eigentlich bei Feiern nicht üblich war: Die Türen wurden verschlossen.

Man kam nur in einem kleinen Zeitfenster hinein zu dieser Hochzeit.

In diesem Gleichnis dreht sich alles darum: bin ich zur rechten Zeit bereit?

Es ist – klar – ein Bild für das Gericht.

Es fällt eine Entscheidung: die Einen sind drin – die Anderen draußen.

Also – der Vergleich ist zugespitzt auf dieses eine Thema:

„Bin ich bereit, hineinzugehen zur großen Ewigkeit Gottes?“

Der Türsteher steht für das Gericht.

Da werden doch alle Bösen zur Rechenschaft gezogen, oder?

Wie werde ich dann dastehen?

Es gibt eine lange Auslegungstradition dieser Geschichte, die genau so fragt:

Bist Du wohl eine von den klugen Jungfrauen?

Nur die haben es richtig gemacht – sie dürfen rein, weil ...

Tja, warum? Sie haben geschlafen wie die anderen auch.

Sie hatten etwas mehr Öl mit.

Das soll nun das Kriterium sein – für rein oder raus in der ewigen Herrlichkeit?

So war ich es lange gewohnt, zu fragen.

Irgendwie hab ich mich damit getröstet, dass ich schon klug genug sein werde.

Und natürlich fallen mir auch einige Menschen ein, die nicht so klug sind.

Mal mit etwas Häme, mal auch mit tiefer Traurigkeit.

Immer wieder sortiere ich schon mal vor.

Obwohl Jesus genau davor sehr eindringlich gewarnt hat!

Es gibt immer nur einen Menschen, über den können wir urteilen:

Dieser Mensch bin ich selbst.

Aber: wenn der Einlass in die Ewigkeit von meinen Taten abhinge –
oder von meiner Glaubensstärke, dann wäre ich nicht gut vorbereitet.

Wir alle sind Eingeladene. Unverdient und wankelmütig.

Mal voll Vertrauen, mal voller Zweifel und Angst.

Woran nun fällt die Entscheidung?

Jesus legt uns in diesem Gleichnis noch zwei weitere Bilder ans Herz:

Die Lampen und das Öl für die Lampen.

Lampen hatten sie alle!

Die Öllampe deute ich mal als ein Bild für mein Herz.

Ein Herz, das empfangsbereit ist – Öl aufzunehmen, das dann brennt.

Wofür steht das Öl? Das ist entscheidend!

Es steht in der Bibel für den Geist Gottes.

Gottes Geist in meinem Herzen – so leuchtet etwas auf.

Eine brennende Lampe macht das Ticket gültig, das die Mädchen haben.

Gottes Geist weckt in Menschen den Glauben - nicht unsere Leistung.

Wenn Jesus seinen Jüngern sagt:

Lasst Euer Licht leuchten vor den Menschen –

dann geht es darum, was der Geist Gottes in uns bewirkt.

Taten der Liebe. Selbstloses Handeln.

Fürsorge für einen Schwachen – aus Mitleid.

All das weckt Gott in uns. Woran wir es erkennen? Es fällt uns leicht.

Und wenn uns jemand darauf anspricht und Danke sagt,

dann sagen wir vielleicht: „Dafür nicht!“

Weil es da nicht um etwas geht, was uns Mühe gemacht hätte.

Was der Geist Gottes in Menschen weckt, das geht leicht.

Gott ist der Ölhändler in dem Gleichnis.

Bei ihm findet der Glaube jeden Tag neue Kraft.

Eine Frage bleibt mir allerdings offen:

Wenn das alles so weit stimmt:

- mit der Hochzeit und dem Bräutigam.
- mit der sehnsuchtsvollen Erwartung und den Lampen, die nicht weit reichen.
- mit dem Händler, bei dem mein kleines Flämmchen neue Nahrung bekommt – warum bleiben dann die fünf Mädchen draußen?

Wenn es hier um ein Gericht zum Eingang in die Ewigkeit geht – soll dann etwa allein die ständige Bereitschaft entscheidend sein?

Das wäre doch seltsam.

Immerhin: um gute Taten, fromme Leistungen geht es offenbar nicht.

Sondern darum: dass ich mein Herz immer wieder füllen lasse von Gott.

Natürlich spricht Jesus hier auch unser Bedürfnis nach Gerechtigkeit an.

Wir sehen, wie Menschen Unrechtes tun.

Manchmal erleiden wir selbst Unrecht.

Und natürlich denken wir dann:

Wenn schon hier nicht, spätestens bei Gott muss doch Gerechtigkeit herrschen.

Und ja, auch Jesus hat so empfunden – und so vom Gericht gesprochen.

Da war er ganz und gar ein Mensch wie wir.

Bis in den Garten Gethsemane, als er betet:

„Vater, wenn es sein kann, dann lass diesen Kelch an mir vorübergehen.“

Das wäre gerecht gewesen.

Aber Gottes Plan ist anders – Gott sei Dank.

Jesus war eben nicht nur ein vollmächtiger Lehrer der Gerechtigkeit.

Am Kreuz wurde er die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt – für alle.

Das haben erst die Christen nach seiner Auferweckung verstanden.

Er trug unsere Schuld, Gott lud unsere Strafe auf ihn. *„Dein Wille geschehe“*

Deshalb wird die Tür zum Festsaal nicht mehr verschlossen.

Auch wir sind willkommen.

Amen!